

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung.

1820.

XCIV.

26. Nov.

Die böse Lust, als Keim, in die
Verdamme selbst, bevor aus ihr
Die böse That entstammt,
Und diese dich verdammt.

Der Mensch sein eigener Feind.
Im Mai 1796 starb als Staatsgefangener auf
der sächsischen Festung Königstein Friedrich Wilh.
Menzel, im 70. Jahr seines Lebens und 34.
Jahre seiner Gefangenschaft auf besagter Berg-
Feste. Menzel war im geheimen Cabinet zu
Dresden als Kanzlist, mit dem Prädicat als ge-
heimer Secretär, angestellt gewesen, und zeich-
nete sich sowohl durch Brauchbarkeit, als auch
anfänglich durch Diensttreue trefflich aus, ließ
sich aber von der traurigen Sucht, zu glänzen und
zu genießen, beherrschen. In seinem Hause wal-
tete mehr der Hofrath als der Kanzlist, an sei-
ner Tafel mehr der Reiche als der Mäßigbesol-
dete. So entstand in seiner Cassen ein Deficit um
das andere, das gedeckt werden sollte. Dieß aber
verwickelte ihn in tausend Verlegenheiten, wel-
chen er sich nicht anders zu entwickeln wußte,
als durch gut bezahlte Landesverrätherey. Fried-
rich der Große, König von Preussen, wohl un-
terrichtet, daß zwischen Sachsen, Rußland und
Oesterreich Unterhandlungen gepflogen wurden,
trug seinem Gesandten, dem Baron v. M., in
Dresden auf, der Sache nachzuspüren. Natürlich
richtete dieser sein Augenmerk zunächst auf eine
obere zu gewinnende Person des sächsischen ge-
heimen Cabinets, und fand diese bald in dem
Kanzlisten Menzel, dessen ökonomischen Verle-

legenheiten er abzuhelpen versprach, wenn er ihm dagegen in seinen diplomatischen Verlegenheiten Hilfe versprechen könne. Die Bekanntschaft mit Menzel'n hatte M. zufällig in dem gräßlich Moscinsk'schen Garten gemacht, wo ersterer fast täglich promenirte. Dort schlängelten sich vor dem Schlosse schmale Bassins, welche, nach damaliger Art, zu beiden Seiten mit Porcellanscherben, bunten Glasugeln und bunten Steinen belegt waren. Vor einem solchen Bassin stand einst Menzel, in Gedanken über seine Verlegenheiten verloren und mit dem Stock in den bunten Zierrathen wühlend. So traf ihn der preussische Gesandte, redete ihn freundlich an, fragte ihn, weshalb er so in Gedanken stehe und erhielt scherzend zur Antwort: er sinne nach, wie er diese Steinchen und Scherben in Geld verwandeln könne. Dieß erfasste M. Goldne Berge in der Nähe und Ferne zeigend, war die Verabredung, ihm Abschriften der zwischen Sachsen, Rußland und Oesterreich gewechselten Depeschen von Zeit zu Zeit zu verschaffen, bald getroffen. Menzel begab sich nun spät Abends, wenn seine Collegen längst fort waren, wieder in das geheime Cabinet, verschloß sich da und copirte die ganze Nacht, bei'm Schein einer verdeckten Lampe, die am Tage eingegangenen Depeschen. Um sich munter zu erhalten, versah er sich mit Wein und Coffee in einer Bouteille, den er in einem kleinen Töpfchen über seiner Lampe heiß machte. Erschöpft von der vielen und ängstlichen Arbeit, war er einst eingeschlafen, und würde vielleicht bis zum Erschelten seiner Collegen in den gewöhnlichen Kanzlenstunden geschlafen haben, hätte der lebhafteste Wortwechsel einiger Wachen auf den Corridor im Schlosse ihn nicht geweckt, worüber er so ers

sprach, daß er, im Bewußtseyn seiner Schuld, vor Alteration fast ohnmächtig ward. Oft nahm er aber auch die Depeschen, wenn es nur irgend ohne Gefahr geschehen konnte, mit nach Hause, oder er ging vor den Kanzleystunden in's geheime Kabinet, oder blieb dort über die Zeit, und erwarb sich damit sogar noch das Lob eines besonders eifrigen und fleißigen Arbeiters. Dem Gesandten aber, mit welchem er absichtlich alles Zusammentreffen vermied, welchen er auf der Straße kaum zu kennen schien, in dessen Hause er niemals sichtbar war, theilte er seinen Kabinetraub auf eigne, verabredete Art mit. Der Baron M. bewohnte einen Pallast, dessen Hausflur eine Colonnade zierte. Hinter eine der Säulen, die zunächst an der Wand stand und einen Winkel bildete, in welchem alte, unbrauchbare Leitern, Bretter u. dgl. lagen, die Niemand anrührte, versteckte Menzel Abends im Finstern die Depeschen, und empfing auf dieselbe Art, bisweilen aber auch im Moscinsky'schen Garten, die versprochene Zahlung dafür. Daß auch ohne Menzel der 7jährige Krieg ausgebrochen seyn würde, ist keine Frage; daß aber Menzel's Verrätherey ihn beschleunigte, und Friedrich's Erbitterung gegen die wider ihn verblindeten Mächte steigerte, ist auch keine Frage. Anfänglich scheint Menzel'n die Größe seines Wage- und Bubensstückes wenig geschreckt zu haben. Die reichlichen Spenden dafür setzten ihn in den Stand, herrlich und in Freuden zu leben, und dabei kommen wohl oft Klugheit und Gewissen in den Hintergrund. Endlich aber setzten ihn beide in große Angst, so daß er oft händeringend in dem Moscinsky'schen Garten hin und her ging. Ein Rückschritt aber war, da er sich einmal zum Verrath

hatte brauchen lassen, nicht mehr möglich, wenn er nicht fürchten wollte, den Gesandten zu beleidigen und sich dadurch des Schutzes zu berauben, den ihm dieser im Entdeckungsfalle zugesichert hatte. In solcher Stimmung reiste er mit dem König nach Warschau, und lebte auch dort wieder auf ziemlich glänzendem Fuß, während man in Dresden seinem bösen Thun und Treiben auf die Spur kam. Schon seine verschwenderische Lebensart hatte Verdacht erregt, noch mehr sein frühes Kommen ans die, und spätes Gehen von der Kanzley. Den Ausschlag gab endlich eine Schildwache vor dem Pallast, welchen der preussische Gesandte bewohnte. Diese hatte bemerkt, daß Menzel im Dunkel lange vor dem Pallaste hin und her schlich, ängstlich sich umsehend endlich hinein schlüpfte, kaum eine Minute blieb und davoneilte. Die förmliche Entdeckung des Verräthers geschah durch den General v. Spärlan, welcher sofort den König durch ein eigenhändiges mit Estafette nach Warschau abgeschicktes Schreiben davon verständigte. (Beschluß folgt.)

Gesundheitspflanze. La Forgue, einer der geschicktesten der jetzt lebenden Zahnärzte, empfiehlt in seinem trefflichen Buch l'art du Dentiste. Paris 1802, als Mittel bei Anschwellung des Zahnfleisches: die Zähne dreymal in der Woche mit Wasser, womit man 5 bis 6 Tropfen Essent. cochlear. vermischt hat, recht auszuspülen, und zweymal in der Woche sich die Zähne zu putzen mit folgendem Zahnpulver, welches ein Apotheker verfertigen muß, damit es ganz fein gestossen wird: zwey Quentchen Ruß, zwey Qu. China, ein Qu. Candiszucker. Sobald das Frühjahr Kräuter hervorbringt, muß man täglich etwas Löffelkraut (Cochlearia)

und Brunnenkresse kauen, und die Zähne mit Salbeyblättern reiben.

Denkwürdigkeiten. Etwas über die Pferdezuucht in England. Der preuss. KreisDirector Knobelsdorff, der seit 20 Jahren ein bedeutendes Gestütt besitzt, und mehrmals in England war, meldet in seinem Werke „Über die Pferdezuucht in England“ unter Anderm auch Folgendes: „England erzieht, mit Ausnahme Arabien's, die schönsten Pferde in der Welt, und merkwürdig ist es, daß man daselbst die Pferde, wohlfeiler erziehen und verkaufen kan als in Deutschland, obschon dort in der Regel das Futter und die Arbeit der Menschen den dreysfachen, der Grund und Boden aber, auf welchem die Pferde erzogen werden, den zehnfachen Werth gegen den in Deutschland hat. Die englischen Pferde sind nach ihrer mehr oder minder edlen, d. h. von morgenländischem Blut herzuleitenden Abkunft in ganz edle, halbedle und unedle getheilt. Zu letzteren gehören das Ackerpferd und das große schwere Karrenpferd. Letzteres trifft man mitunter, besonders in großen Bierbrauereyen, von riesenhafter Größe an. Ein berühmtes Thier dieser Art, der Elephant genannt, maß 7 Fuß 8 Zoll Höhe; die Breite seiner Brust war fast 3 Fuß; seine Länge war 8 Fuß; sein Hufeisen durfte nie unter 8 Pfund wiegen. Der Preis dieser Pferde ist selten unter 20 Guineen (200 fl. Conv. M.); die, welche sich durch ungeheure Größe auszeichnen, kosten 80 bis 100 Guineen. Ihr Futter ist bei schwerer Arbeit Heu und Stroh und Bohnen; diese, und grüne Wicken während der Sommer-Monathe sind überhaupt das gewöhnlichste Pferdefutter. Seit einiger Zeit hat man aber angefangen Hafer und Bohnen, ungedroschen, mit Heu ver-

nicht zu Häcksel geschnitten mit Vortheil zu führen. Diese Pferde schaffen die größten Lasten fort. (Eingeführt in England wurde diese Race zur Zeit des Ritterwesens, als man für geharnischte Reiter stärker Pferde bedurfte, aus Dänemark, Deutschland und den Niederlanden. Durch Aufmerksamkeit und Cultur wurde ihre ursprüngliche Größe nicht nur erhalten, sondern noch mehr ausgebildet. Ueberhaupt liegt es wesentlich im Charakter der Englischen Nation Alles zu veredeln und in's Große zu treiben.) Um die Abkunft eines edlen Pferdes zu bezeichnen, bedient man sich des Ausdruckes: Blut. Ein Pferd edler Abkunft väterlicher und mütterlicher Seits, durch mehrere Generationen, heißt ein Vollblutspferd. Die Abstufungen sind: drei Viertel, ein halb, ein Viertel, und etwas Blut. Die engl. Pferde, welche als Handelswaare nach Deutschland kommen, sind größtentheils nur von halben oder ein Viertel Blut, und werden von den Züchtern um einen Preis verkauft, für welchen man in Deutschland kein Pferd erziehen kan. So groß übrigens auch die Menge der Pferde seyn mag, die man jährlich nach dem Continent von Europa, nach beiden Indien, und nach Nordamerika ausführt, so ist doch diese Zahl unbedeutend gegen diejenige, welche der eigene Bedarf der engl. Nation erfordert, indem in England fast nur der Bettelnde zu Fuß geht, und unmittelbar nach dem eigenen Hemde das eigene Pferd in der Reihe der Wünsche folgt. Die edlere Pferdezücht in England schreibt sich von Carl II. (1660 bis 1685) her, der eine große Leidenschaft für Pferde hatte. Er verwendete Summen, welche für jene Zeit ungeheuer waren, auf den Ankauf von Zuchtstutten im Orient, welche man

noch jetzt für den ursprünglichen Stamm der Vollblutspferde hält. Auch fing unter seiner Regierung das PferdeRennen an. Seitdem sind fortgesetzt arabische und türkische Hengste eingeführt worden, aber die später eingebrachten erzeugten keine so vorzügliche Nachkommenschaft als die früheren. Bei der Zucht der Vollblutspferde steht als Hauptgrundsatz fest, die zu nahe Verwandtschaft zu vermeiden. Die berühmtesten Hengste, von welchen alle ausgezeichneten Wettrenner abstammen, waren: Harold, Marschem und Eclipse. Von ihnen soll Marschem seinem Eigenthümer 120,500 Pf. St. (fast 1,200,000 fl. C. M.) eingetragen haben. Eclipse, geboren 1764, wurde anfänglich für 20, dann für 1000, und zuletzt für 1750 Guineen verkauft, und bedeckte für 100 Guineen (für Einen Sprung); ein Preis der nachher nie wieder bezahlt worden ist; er ward nie überwunden. Er soll seinem Eigenthümer 162,000 Pf. St. eingetragen haben. Bei den Wettrennen legte dieses Pferd in 4 Minuten u. 45 Sekunden den Raum einer deutschen Meile zurück. Der Sprung der vorzüglichsten englischen Hengste wird jetzt mit 10 bis 25 Guineen, von den späteren arabischen Hengsten aber nur mit 5 Guineen bezahlt. (Beschl. folgt.)

Andoten. Schande für die Franzosen. Als die Herzogin v. Berry am 13. Juli 1817 von einer Prinzessin entbunden ward, die nur wenige Minuten lebte, tröstete der Herzog seine Gemahlin mit den Worten: „Wär's ein Sohn gewesen, so würden die Uibelgesinnten ausgesprengt haben: er gehöre uns nicht; jetzt aber wird uns Niemand diese liebe kleine verstorbene Tochter abstreiten.“ — Fein. Eine Dame war im Begriff, in einer Gesellschaft den Gemeinspruch an



zuwenden: „Im Reiche der Blinden ist der Einäugige König.“ Kaum aber hatte sie die Worte „Im Reiche der Blinden“ ausgesprochen, so bemerkte sie unter den Anwesenden einen Einäugigen. Eröthend hielt sie nun schnell innz. Doch der Einäugige, ein artiger Mann, rief ihr zu: „Warum stoßen Sie, Madame? Sie waren in Begriff mich zum König zu erheben.“

Miscellen. Zu Lyon starb unlängst wie der Courier franç. meldet, eine 105jährig Matrone, welche ihre 84jährige Tochter innz „du alte taube Schachtel“ zu schelten pflegte. D Mutter selbst hatte noch alle ihre Sinne. — Ebe derselbe Cour. fr. meldet: Ein Handelshaus z Bourdeaux hat neulich nach dem Cap Hen (Hayti) an 1,400 Bände deutscher Büche gesendet, nämlich die Werke Schiller's, Wieland's, Göthe's &c &c. Ein Beweis, daß Gei und Wissenschaft die ganze Welt zum Vaterlande haben, und die guten Köpfe überall sich gleichen. — Zu Stockholm ward unlängst ein Werk angekündigt: „Anekdoten über den Hof Gustav's III. (Vaters des Erlkönigs von Schweden) und seine Regierung.“ — Der Enkel des verstorbenen Fondner Bankiers, Hrn Peter Thellussen, bekommt, vermöge dessen Testaments, im künftigen Jahr 1821 ein Vermögen, welches durch Anhäufung und zinsbare Benutzung der Zinsen seit 1799 auf 32 Millionen Pf. St. (über 304 Millionen fl Conv. Münze) angewachsen ist.

Berichtigte Aufgabe der Charade No 94.

Rechts oder links die Mitte zugekehrt;
 Halb nachbarlich, halb im Gefühl verkehrt;
 Halb rennend, halb aufs Innigste zu binden;
 Im Ganzen Trost zu geben und zu finden.